

15. Jänner 1916.

Ein Erfolg des Bürgermeisters.

Am 1. Jänner 1916 wurden wir durch eine eigenartige Neujahrsbescherung überrascht — die Weizenmehlpreise wurden um fast die Hälfte erhöht.

Während sich die Bevölkerung noch nicht von ihrer Ueberraschung erholt hatte, wurde die Preiserhöhung wieder zurückgezogen.

Wer hat diese Zurücknahme der Verordnung durchgesetzt?

Der Bürgermeister! Er hat sich sofort nach Publikation der Verordnung über die Preiserhöhung, welche ohne Wissen der Gemeinde Wien, ohne Wissen der Statthalterei erschienen war, zum Minister des Innern begeben, um denselben auf die schwerwiegenden Folgen dieser Maßregel aufmerksam zu machen und gleichzeitig das dringende Verlangen zu stellen, die Mehlpriiserhöhung zurückzunehmen. Der Erfolg, den der Bürgermeister in dieser Frage hatte, ist nicht hoch genug einzuschätzen und es muß auf das entschiedenste zurückgewiesen werden, wenn andere das Verdienst für sich in Anspruch nehmen wollen.

Was hatte nun die Regierung zur Erlassung dieser neuen Verordnung veranlaßt?

In einer offiziellen Kundgebung wird uns mitgeteilt, daß die verringerte Einnahme aus der Feinmehlerzeugung und die Mehrkosten der rumänischen Getreideankäufe maßgebend für die Milderung der Vermahlungs Vorschriften und der Mehlpreise waren.

Es wäre nun zu untersuchen, ob diese Argumente stichhältig sind.

Nach den bis vor Neujahr 1916 geltenden Vermahlungs Vorschriften wurden aus 100 Kilogramm Weizen um 43 K 89 h Mehl erzeugt; nach Neujahr um 47 K 18 h.

Trotz Verschwindung der Feinmehlerzeugung wird um 3 K 29 h pro Meterzentner mehr vereinnahmt; der Hinweis darauf ist also unbegründet.

Noch weniger stichhältig ist der Hinweis auf die Ankäufe in Rumänien. Diese Ware kommt in absehbarer Zeit noch nicht in den Konsum und wenn, dann wird die Bevölkerung eben das aus rumänischem Getreide erzeugte Mehl um den entsprechenden Preis zahlen müssen.

Es müssen daher andere Gründe dafür maßgebend gewesen sein, die Vermahlungs Vorschriften und die geltenden Preise zu ändern.

Und da drängen sich jedem unbefangenen Beobachter verschiedene Fragen auf.

Zunächst, warum denn die unvermittelte Verlautbarung der Verordnung, ohne daß vorher der Beirat der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt, die Gemeinde usw. gefragt wurden?

Dann, wozu wurde die Ernte des Jahres 1915 beschlagnahmt? Man enteignete die Landwirte, um die Spekulation auszuschalten, die Bevölkerung hoffte daher zuversichtlich, genügend Brotfrüchte zu erträglichen Preisen zu bekommen.

Vergleicht man die Requisitionspreise des Weizens mit den Großhandelspreisen, so muß gesagt werden, daß die Spannung genügt, um alle Spesen (Mahllohn, Provision der Kommissäre, Regiekosten der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt, Fracht) zu decken, beträgt sie doch zwischen 8 bis 10 K pro Meterzentner.

Was ist also vorgegangen, daß man sich gezwungen sah, eine 50prozentige Mehlpriiserhöhung von der Regierung zu verlangen und durchzusetzen? Wir wissen es bis jetzt nicht. Der Parteirat der christlichsozialen Partei hat sich mit den Vorgängen in der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt schon beschäftigt und die strengste Untersuchung verlangt.

Mittlerweile ist durch die Intervention des Bürgermeisters von Wien die Verordnung dahin abgeändert worden, daß die Preiserhöhung von Roggen auf Kochmehl, sowie von Grieß aufgehoben wurde; das Kochmehl wird in der Qualität etwas verringert.

Letzteres bedeutet aber eigentlich keine Verschlechterung des Mehles, wie vielfach behauptet wird, es wird nur etwas dunkler.

Zu bedauern ist nur, daß man sich nicht zu dem radikalen Schritt entschloß, das Koch- und Weizenbrotmehl ganz aufzulassen und aus Weizen nur ein Gleichmehl zu erzeugen.

Die energischen Schritte unseres Bürgermeisters haben uns vor einer Katastrophe bewahrt, denn Mehl und Erdäpfel sind gegenwärtig die einzigen Nahrungsmittel, welche sich die breiten Schichten der Bevölkerung noch zu halbwegs erschwinglichen Preisen verschaffen können.

Der Bürgermeister, der auf diese Tatsache hinwies, betonte auch, daß schon jetzt von einer Unterernährung des Volkes gesprochen werden müsse. Er fragte auch den Herrn Ministerpräsidenten, ob er glaube, daß jene Volksschichten, welche dieselben, oder noch geringeres Einkommen haben als zu Beginn des Krieges, bei diesen erhöhten Mehlpreisen überhaupt noch etwas für andere notwendige Bedürfnisse übrig hätten. Den Hinweis auf die Mehrauslagen durch den Ankauf rumänischen Getreides entkräftete der Bürgermeister dadurch, daß, wenn infolgedessen bei der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt ein Defizit entsteht, dies als allgemeine Kriegsauslagen zu betrachten seien und es durchaus nicht angängig sei, die Mehrbelastung der städtischen Bevölkerung aufzubürden.

Wir danken es nur den rastlosen Bemühungen unseres Bürgermeisters, daß heinahe der alte Zustand in der Mehlfage herrscht, denn er war zu einer Zeit, wo alle schwieg, der einzige, der mit aller Energie für die Bevölkerung eingetreten ist.

Dringlich
WEDLINGER BEZIRKSBOTE
Wien, XII. Bezirks-Bezirksamt

Gänsetransporte aus Russisch-Polen.

Unsere Leser werden sich gewiß noch an das unerhörte Kesseltreiben erinnern, welches von gewissen Kreisen gegen unseren Bürgermeister in Angelegenheit der russischen Gänse veranstaltet wurde. Um nun einmal aufzuzeigen, in welchem Zustande diese Gänse den Wienern gewissermaßen als Feiertagsbraten angeboten werden, wollen wir der weiten Öffentlichkeit einiges aus der Eingabe bekanntgeben, welche an das k. k. Eisenbahnministerium zu richten der Wiener Tierzuchtverein sich veranlaßt gesehen hat. In dieser Eingabe heißt es unter anderem:

„Die in jüngster Zeit aus Russisch-Polen nach Wien eingeführten Gänsetransporte langen nach einer zirta fünftägigen Fahrt von Szczafowa im hiesigen Nordbahnhofe in einem bejammernswerten Zustande an.

Am 2. November l. J. kamen wieder zwei Wagenladungen Gänse an die durch die „No 5“ legitimierten Käufer zur Verteilung.

Während die in einem gedeckten Güterwagen in Steigen untergebrachten Gänse sich in verhältnismäßig guter Kondition befanden, spottete der Zustand der zweiten Partie, die in einem zweistöckigen Schweinetransportwagen verladen waren, jeder Beschreibung.

Auf den Wagenböden lagen in einer zirta 12 Zentimeter hohen, grauen, dicken Schlammfichte unzählige verendete Gänse eingebettet, wogegen der Zustand der am Leben gebliebenen und an die Käufer abgegebenen, mit Schlamm bedeckten Gänse infolge Hungers, ausgestandener Kälte und Todesangst ein erbärmlicher war.

Viele dieser Tiere dürften infolge ausgestandener Entbehrungen und Qualen auch nachträglich verenden, keinesfalls die überlebenden aber zum einwandfreien Genuße taugen.

Wenn schon der erste Transport Anlaß zu berechtigten Klagen gab, so hat der letztere intensives öffentliches Mergernis erregt, indem eine grausame und empörende Tierquälerei vorliegt.“

Wir wünschen zunächst guten Appetit und wollen nur die eine Frage beantwortet wissen: Wie hätten die „gewissen Kreise“ gegen den Bürgermeister gewettert, wenn er diese Transporte veranlaßt hätte. Wir haben es ja schon oft erlebt, daß diese „gewissen Kreise“ „auch anders“ können. Nur noch ein wenig Geduld. Bald werden wir auch über die „russischen Gänse“ die volle Wahrheit sagen können.

